**Zeitschrift:** Solothurnisches Wochenblatt

**Herausgeber:** Franz Josef Gassmann

**Band:** 3 (1790)

**Heft:** 40

Artikel: Etwas aus der Geschichte der Märtyrer

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-820387

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 19.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Solothurnerisches Wochenblatt.

Samstag den 2ten Weinmonats, 1790. 3

Nro. 40.

### Etwas

aus der Geschichte der Martyrer.

Es liegt so gang in der Natur des Menschen, daß Alles große und ungewöhnliche Bewunderung und Ehrs furcht ben ihm erweckt; derlen lebhafte Gefühle haben meistens einen machtigen Einfluß auf die Wirksamkeit Unferes Willens. Ein jeder von meinen Lefern wird es schon selbst empfunden haben , daß ben Erzählung schöner, edler Handlungen, ben Durchlesung der Les bensgeschichte großer, verdienstvoller Männer eine Art von Nachahmungstrieb erwache, dem man in diesen gesegneten Augenblicken nicht leicht wiederstehen kann. Man denkt sich da aus seinem gewöhnlichen Wirkungs. kreise hinaus, man mißt sich gegen erhabnere Geelen, und wünscht mit aller Herzenswärme, eben so schön, edel und groß handeln zu können. Wenn die Verehrung der Heitigen keinen andern Zweck hat, als das schwache Menschenherz zu Ausübung der Tugend Weisheit und Gottekfurcht aufzumuntern, so läßt sich

nicht begreifen , wie Manner von geprufter Ginficht und Vernunft über einen Religionsgebrauch spotten konnen, den sie im gewöhnlichen Leben sonst überall billigen. - Lieber Mann, masfur ein Glaubensge nog du auch immer senn magst, sag mir, wenn dein Sohn die Lebensgeschichte eines Sofrates lieft, wen er von feinem Betragen, feinen Gefinnungen bezauberli unter Thranen ausruft ; W selig der Weise , det so denken und handeln konnte? Wirst du deis nen Sohn wohl einen Dummfopf, oder Schwar mer nennen? Es ist hier nicht meine Sache übet diesen Gegenstand weitläufiger zu werden, ich will nur so viel fagen, wenn es unferm Bergen gur Ehre gereicht, das Andenken rechtschaffner Seiden zu scho gen, follen und den die Thaten und Tugenden unftel Glaubensväter weniger wichtig und ehrwurdig fenn Die ersten Jahrhunderte des auffeimenden Christelle thums, find mit Benspielen der entschlossnesten Gelbst verläugnung angefüllt, vor denen wir heutzutage flau nen, die wir bewundern, und kaum nachahmen wurden Die Kraft des Glaubens gab unfern christlichen Ba tern so viel Muth, daß sie mit einer mehr als bel denmäßigen Bereitwilligkeit ihre Köpfe dem Beil Des Henkers darbothen. Ich will hier eine Stelle hersetzen die um so viel mehr verdient gelesen zu werden, weil sie gegenwartig auf Zeit und Ort einen naben Be jug hat.

R

Le

fer

di

111

23

81

29

hi

ei

Unter dem Heere der Römer, zu den Zeiten des Kaisers Maximian und Diokletion, befand sich eine Legion, die thebanische genannt, welche aus sechstaussend sechstundert Christen bestand. Diese Legion war die tapkerste im Felde, die vünktlichste im Dienste, und die bensvielmäßigste in ihrem Lebenswandel. Dem Bekehl ihres Gesetzbuches getreu: Sey Unterthan deiner Obrigkeit! gehorchte sie willig ihrem heidnischen Beherrscher, und war zufrieden, daß sie dem Gott der Christen im Stillen dienen durkte. Ihr Ansührer hies Mauritius, grau geworden unter den Wassen, ein Held und Greis ohne Tadel.

Alls aber der Kaiser Maximian diese Legion einst dur Ausreutung der Christen brauchen wollte, versagte sie ihm den Gehorsam. Der Kaiser gerieth in Wuth, und befahl den zehenden Mann hinzurichten. Die Les gion stand ruhig da, mit den Wassen in der Hand, sah ihre Mitbrüder einen nach dem andern zum Tode sühren, machte keinen Versuch sie zu befreyen, sons dern prieß sie noch glücklich, Märtvere der guten Sasche zu werden. Es kam neuer Vesehl gegen die Chrissen zu sechten, sie weigerten sich. Maximian knirschste, und geboth zum zweytenmal den zehenten Mann dinzurichten. Es geschah ohne Wiederstand, wie das erstemal. Es erfolgte ein neuer Vesehl zu fechten, von ihrer Seite neue Weigerung, die sie mit folgen. der Vorstellung an den Kaiser begleiteten.

»herr, wir sind deine Kriegsknechte; aber auch die "Knechte Gottes, des Gottes, den wir freudig beken-

nen. Dir ift unfer Urm, ihm unfer Berg geweiht. Du giebst uns Brod, er gab uns das Leben ; bu sbist unser herr, Gott ist auch der beinige. Wir ha ben dir gehorcht, und wollen dir gehorchen; gebies sthest du und aber, was mit seinen Gesetsen ftreitet no gehorchen wir Gott mehr, als dir. Gezückt find sunsere Schwerter gegen deine Keinde, doch verlange micht von uns, daß wir sie mit bem Blut unstet Bruder farben sollen. Wir schwuren Gott unsere Treu , eh' wir dir sie schwuren ; wir wurden fil brechen gegen dich, wenn wir sie gegen ihn brechen "könnten. Willst du Christenblut, warum wirfst bu abein Aug auf Fremde? hier stehen wir, und beken nen ohne Furcht Gott ben Bater, und feinen eini gen Sohn Jestum Christum; bier steben wir mil aden Waffen in der Hand, konnten uns retten, und wollen es nicht; denn es ist besser, schuldlos zu stet aben, als schuldig zu leben.

Die Wuth des Kaisers war gränzenlos. Er besehrtigte Truppen, die ganze Legion in Stücken zu hauen.
Du brauchst dazu keine Truppen, sagte Mauritius mit heitrer Gelassenheit, ein Henker, dessen Arm micht ermüdet, ist genug. — Die Legion legte ohne Wiederstand die Wassen nieder; sie wurde nachber getrennt, und gieng in verschiedenen Gegenden dem Tode eben so freudig entgegen, als eilte sie in die Arme eines Freunds. Ein Theil dieser Legion kam unter Ansührung Urs und Viktors nach Solothurn, wo sie als Märtyrer den wahren Glauben mit ihrem

Blute besiegelten. Ihre heiligen Gebeine werden dork zum ewigen Andenken noch iho aufbewahrt.

Wem pocht das Herz nicht ben dieser Stelle, wer steht nicht da voll Verwunderung über die Standhaftigkeit, über die Seelengroße eines Feldheren, der aus der Mitte seiner Krieger hervorleuchtet, wie der Mond aus seinen tausend Sternen, wenn er als ein prach tig aufgehängter Schild an Gottes Allmachtsarm seis ne Größe verkundet. — Jungling, Mann und Greis, fühlst du hier nicht die ganze Größe des Christen, fühlst du's nicht, daß nur Tugend, Gottesfurcht und Standhaftigfeit bis ans Ende dem Erdeleben feinen höchsten Werth ertheilen? Der Tod eines wahren Christen ist der Triumph der Unsterblichkeit. Was sind auf dem Sterbbette alle Schätze und Ehrenstellen der Welt !, wenn uns daben das Gefühl eigner Burde, das Bewußtseyn , vor Gott und Menschen gut gehans delt zu haben, wenn uns der Benfall unseres eignen Herzens mangelt? — Ja, nur hierin liegt wahres Gluck; träumst du was anders, so rennst du nach einem Schattenbild, das dich früh oder spat ins Verderben stürzt, und dann hast du in deiner letzten Stunde nicht einmal den Troft, das Gluck einer bessern Welt verdient zu haben. == Wahrlich, Mäner, die durch hohe Gesinnungen, durch lebendigen Gots tesglauben sich bis zum Tode ausgezeichnet haben, verdienen allerdings, daß man ihre heiligen Gebeine zum ewigen Andenken aufbewahre und ehre, aber nicht durch ein kaltes Ceremoniel, sondern durch ahns liche Thaten. Liebe Leser, wie Mtancher ist wohl unster uns, der für Religion und Tugend so gelebt hat, daß er in spätester Zukunft eine ähnliche Ausbewahstung seiner Gebeine erwarthen darf???

## Nachricht.

Es werden zum Verkauf angetragen, vier wohl abs gerichtete Jagdhunde mit verschiedenen Stimmen, um sehr billigen Preis.

### Ganten.

Johann Mener Hansen seel. Sohn von Stußlingen, Logten Gößgen.

Joseph Huber Schuster von Schönenwerth Amten. Olt. Jakob Graf des Gerichtsäß, seel. Erben ab dem Engelberg Amten Olten.

### St. Ursenlied.

Auf Brüder, auf! im Christenton, Mit niegefühlter Lust, Singt der Thebäer Legion, Ihr Herz in eurer Brust!

Das waren Christen, groß und kuhn, Im Leben und im Tod! Sie sollten hin vor Götzen knien; Und sie erwählten Tod.